Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 56 (1930)
Heft: 49

Artikel: Meine Herren in Genf
Autor: Lothario
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-463688

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Saure Gurten-Gurken

Der neueste Berner Schlager beginnt nun:

Als die Gurten Bauern gröhlend gurrten,
Am Gurten.
Hörten Murten Bauern daß sie murrten,
Bis Murten.
Doch die rechten Richter nimmer rächten
Die Rechten;
Weil die echten Richter immer ächten
Die Echten. usw.

Die Gurtenbauern haben der Stadt und dem Kanton Bern einen Prozeß angehängt und verlangen, daß die Bären im Bärengraben durch Gürteltiere zu ersetzen seien. Ebenso sei im Wappen künftig ein Gürteltier statt eines Bären zu führen. Allem Anschein nach bekommen sie vor den gurtophilen Gerichten recht, und die Berner werden ihnen noch obendrein die Bärenschinken als Prozeßentschädigung abtreten müssen.

Laut einem Berner Gerichtsentscheid müssen kommenden Winter alle Berner Skifahrer Kontrollnummern an ihrem Allerwertesten tragen, damit die Gurtenbauern stets Anzeige erstatten können, wenn solche am Gurten sporteln und dadurch den dortigen Schnee für die Verfütterung an allerlei Rindvieh unbrauchbar machen.

Es geht das Gerücht, daß die Stadt Bern dem Waffensaal des Schweizerischen Landesmuseums in Zürich einen Posten kampferprobter Gurtener Mistgabeln stiften wolle. Die Verhandlungen sind noch im Gang — die Berner wollen die Gabeln nämlich voll Kuhmist liefern, während die Zürcher vorschlagen, nur andeutungsweise an jede Zinke ein künstliches Geißenböhnli zu stecken.

Daß den Gurtenbauern der Kamm geschwollen ist, versteht sich von selbst — nicht alle Leute können englische Diplomaten an die Gabel nehmen, sondern müssen sich mit Forellen und dergleichen Kleinigkeiten begnügen.

Nachdem es den widerhaarigen Gurtenbauern gelungen ist, sogar das stolze Albion zu demütigen, ist es weiter nicht verwunderlich, wenn sie nun ihre engere Heimat auch am Hosenboden packen.

Diesen Winter dürfte Bern die Attraktion des Fremdenverkehrs werden, denn am Gurten finden dann täglich Schnelligkeitswettbewerbe zwischen den Bauern und den Skifahrern statt — mit der Polizei als Schiedsrichter.

Das Gurtenproblem im Winter: Skistock oder Mistgabel, das ist hier die Frage!

Die Berliner haben ihren Kreuzberg, die Pariser ihren Montmartre, und die Berner ihren Gurten.

Der höchste Schweizerberg ist ohne Zweifel der Gurten; seine Verhältnisse gehen sogar den Engländern über den Horizont.

Da der jüngste Gurtenprozeß nichts anderes als eine richterliche Verherrlichung des Kropfes bedeutet, hat der Berner Magistrat beschlossen, zu Weihnachten jedem Gurtenbauern gratis eine Justitia auf den Kropf tätowieren zu lassen.

Die Berner Richter haben vor den Gurtenbauern wahrscheinlich deshalb solchen Respekt, weil sie deren Kröpfe für Reservegehirne halten.

Gottlob ist Herr Minger noch rüstig, denn die Berner würden gegenwärtig bestimmt einen ihrer glorreichen Gurtenbauern als Bundesrat thronfolgern lassen müssen.

Herr Laur soll in Vorschlag gebracht haben, der Gurten sei zum Nationalpark für bodenständiges Bauerntum zu weihen und mit einem vernickelten Drahtzaun zu umgeben. Teilnahme an den wöchentlichen Führungen nur in Stallhosen und gegen Fr. 1.— Eintrittsgebühr gestattet. Füttern sowie Necken der sehr reizbaren Bauern ist bei Prügelstrafe verboten. Den tits Besuchern wird obendrein dringend empfohlen, während der Führung einen künstlichen Kropf (beim Eintritt für Fr. —.50 mietbar) zu tragen, da solche sehr beruhigend auf die Bauerngemüter wirken.

Ein englischer Assyrologe hat herausgefunden, daß die Gurtenbauern wahrscheinlich babylonischen Ursprungs seien, da sie sich heute noch mittels „Keile-Schrift" der Umwelt verständlich zu machen suchen. Wahrscheinlich seien ihre Vorfahren bei Anlaß der Sprachverwirrung, die der Turmbau zu Babel hervorrief, an den Aarestrand ausgewandert. Aha! jetzt wüßten wir also, warum jeweils der gesamten Schweiz die Sprache wegbleibt, wenn sich die Gurtenbauern ungeschoren wieder ein neues Kabinettstück leisten durften. Vermutlich handelt es sich bei den „Matten-Englischen" um den in die Stadt geflossenen Geburtenüberschuß des Gurtens.

Immerhin brauchen die Berner wenigstens keine Seilbahn auf den Gurten zu bauen, denn sie werden von den dort'gen Bauern schon so weidlich am Seil hinabgelassen.

Hornusser

ABSZESSIN HEILT EITRIGE ENTZÜNDUNGEN
ERHÄLTLICH IN ALLEN GUTEN APOTHEKEN ZU Fr. 2.80 UND Fr. 8.–

Habsburg

KLEINE BALLADE

Der Habsburger Magen war zu weit,
Sodaß sich schon in alter Zeit
Die Verdauung gestaltete schwierig.
Sie aßen zu viel und zu gierig.
Und das Ende ihres großen Gekau's?
Sie gaben alles wieder heraus.

Sie lebten als Ritter, geehrt und frei,
Einst rühmlich im Heimatlande,
Noch nicht verfallen der Tyrannei,
Der völkerknechtenden Schande,
Und jeder schätzte die Grafen, schlicht,
Als sie noch nicht auf Kronen erpicht.

Doch Politik, die verworfene Dirn,
Verführte der Menschen schon viele.
Sie trocknet ihnen das Schmalz im Hirn
Und treibt sie zu lüsternem Spiele.
Dann wechselt sie plötzlich der Liebe Ort
Und wirft die vergötterten Puppen fort.

So endete Habsburgs später Sproß,
Entthront, verachtet, verstoßen.
Nicht Knappe blieb ihm, nicht Hund, noch Roß!
Getilgt aus der Liste der Großen,
Vom Gram verzehrt und von Sorgen bedroht,
Aß er der Fremde beschwerliches Brot.

Es schließt sich die Zeit in wechselndem Lauf:
Hochragende stürzen und sinken,
Und neue Gewalten streben herauf,
Vom Glanze der Höhen zu trinken.
Zur Erde fällt von Urzeit her,
Was faul ist oder von Reife schwer!

Koks

Meine Herren in Genf

am grünen Tisch

Gestatten Sie mir ein paar Fragen:
Wenn Sie so nach Austern, Hors d'oeuvres und Fisch,
Nach Poulets und Pêches Melba tagen —
Sind Sie sich dann darüber auch klar,
Was die Völker von Ihnen erwarten,
Was Sie der großen, unendlichen Schar
Bedeckt mit Narben und Scharten,
Den Müttern, den Greisen, der Söhne beraubt,
Und den vielen, die Armut erdulden,
Weil ihnen der Krieg alles, alles geraubt —
Was Sie diesen allen schulden?

Was würden Sie wohl tun, meine Herrn,
Wenn Sie zu jenen gehörten,
Die endlich einmal statt Schwatzen und Plärrn
Gern etwas von Taten hörten?
Sie sitzen in Genf seit Tagen und Wochen
Bei reichen, ergieb'gen Diäten.
Sie reißen sich, wie die Hunde um Knochen,
Um lachhafte Rivalitäten...
Wann kommt wohl die Stunde, da Ihnen ersteht
Das Licht, das Ihr Inn'res erleuchtet?
Damit Sie erkennen, worum es sich dreht —
(Statt daß Frau Cliquot Ihre Zungen befeuchtet).

Meine Herren, kennen Sie Marionetten?
Wissen Sie, jene kleinen Figürchen,
Jene drolligen, zierlichen, hübschen und netten,
Die so folgsam tanzen am Schnürchen
Von andern.... Sie wissen?

Soweit meine Fragen!
Eine Antwort brauchen Sie nicht zu geben —
Denn was Sie auch irgend mir möchten sagen,
Ich weiß, es geriete daneben....

Lothario